

Mausrutscher in Brüssel

Simon Zeise

Berlin und Brüssel kennen keine Gnade. Knechte sollen die Lohnabhängigen in Europa sein. Jean-Claude Juncker, Chef der EU-Kommission, zeigte am Donnerstag abend, wessen Geistes Kind er ist: »Mehr Arbeit, weniger Korruption«, müsse es in Italien geben. »Wir werden ihnen helfen, wie wir es immer getan haben. Aber spielt nicht dieses Spiel, darauf zu bestehen und die Schuld bei der Europäischen Union abzuladen.« Zuvor hatte der deutsche EU-Haushaltskommissar Günther Oettinger freies Geleit für Finanzhaie zur Erpressung Roms gefordert: »Meine Sorge ist und meine Erwartung ist, dass die nächsten Wochen zeigen, dass die Märkte, dass die Staatsanleihen, dass die wirtschaftliche Entwicklung Italiens so einschneidend sein könnten, dass dies für die Wähler doch ein mögliches Signal ist, nicht Populisten von links und rechts zu wählen.« Wie man es von rechten Politikern kennt, war später alles ein Versehen: Oettinger ließ sich entschuldigen. Junckers Äußerung sei aus dem Zusammenhang gerissen worden – bei der AfD nennt man das Mausrutscher.

Die Pöbeleien aus Brüssel zeigen: Die Kapitalvertreter sind in Sorge. Auf den Punkt brachte es am Freitag Martin Lück, der für Deutschland zuständige Chefanlagestrategie der weltgrößten Schattenbank Blackrock: »Italien ist einfach zu groß, um es à la Griechenland mit Geld zuzustopfen und die Probleme damit zuzukleistern«, sagte er dem *Handelsblatt*. »Wenn Griechenland ein weiteres Rettungspaket bräuchte, raupte man sich zusammen und schöbe Geld dorthin – nach dem Motto: Hauptsache, es kehrt wieder Ruhe ein. Mit Italien ginge das aber nicht«, weiß der Finanzhai – Kapital will verwertet werden.

Wie ernst die Sache für Brüssel – und damit für die Zukunft des Euro – steht, zeigt, dass Lega und »Fünf Sterne« doch die Regierung bilden dürfen. Staatspräsident Sergio Mattarella hatte dies zunächst verboten, weil ihm der vorgeschlagene Wirtschaftsminister Paolo Savona zu Eurofeindlich gesinnt war. Eine kleine Rochade und alles ist vergessen: Savona rückt ausgerechnet auf den Posten des Ministers für Europäische Angelegenheiten. Das Wirtschaftsressort soll Giovanni Tria übernehmen, der zwar für eine Lockerung des Fiskalpakts plädiert, damit Rom wieder mehr investieren kann. Grundsätzlich will er aber an den EU-Knebelverträgen festhalten – und darauf kommt es an.

Lega-Boss Matteo Salvini wird im neuen Kabinett Innenminister. Noch in der Nacht zum Freitag hatte er angekündigt, Migranten »wieder nach Hause zu schicken« statt viel Geld für ihre Unterbringung auszugeben. Das bisschen Faschismus an der Regierung stört Brüssel nicht weiter. Pack schlägt sich, Pack verträgt sich.

<https://www.jungewelt.de/artikel/333508.mauseutscher-in-bruessel.html>